

# DER ERZBISCHOF VON KÖLN



Weihnachten 2016

Liebe Mitarbeiterinnen und liebe Mitarbeiter  
im pastoralen Dienst unseres Erzbistums,  
liebe Mitbrüder,

die biblische Weihnachtsgeschichte nach Lukas beginnt mit einer Zeitansage. Es ist, als solle in der Geschichte der Welt unbedingt aufzufinden sein, wovon der Evangelist berichtet: Als Augustus Kaiser des Römischen Reiches ist und Quirinius Stadthalter von Syrien, *da* machen sich Josef und Maria auf, um sich in die Steuerlisten des mächtigsten Reiches jener Zeit eintragen zu lassen. Die Völker, die unter römischer Besatzung leben, werden zum Wohl derer herangezogen, die es sich in Rom und seinen Provinzen gut gehen lassen. Dabei zählt es wenig, ob eine Frau hochschwanger ist. Alle müssen gehen. Kaum in Betlehem angekommen, kommt es, wie es unter diesen Umständen kommen muss. Maria bringt ihren Sohn, den Erstgeborenen, unter schwierigen Bedingungen zu Welt. In einem Schuppen legt sie ihren Neugeborenen „in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war“ (Lk 2,7). Unterschiedlicher könnten die Verhältnisse kaum sein, die hier ineinander greifen. Inmitten des riesigen Römischen Weltreiches schenkt eine junge Mutter unter einfachsten, nahezu erbärmlichen Umständen ihrem Kind das Leben.

Kunstvoll fügt der Evangelist Lukas die Geburt Jesu ein in die Koordinaten der großen Welt. Dabei wird dieses Geschehen ganz unten förmlich gerahmt von dem Geschehen ganz oben – nicht umgekehrt. Kaiser und Statthalter werden zu Zeugen der Geburt dessen, der ohne Privilegien in diese Welt eintritt: Gottes Sohn. So zeigt sich das Geheimnis von Weihnachten, wo oben und unten neu interpretiert werden und gleichsam eine neue Zeit anbricht.

„Heute“, schreibt Lukas, „heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren, er ist der Messias, der Herr“ (Lk 2,11). Dieses betonte „Heute“ ist typisch für die Verkündigung des Lukas. „Heute“ werden sich in Jesus die alten Verheißungen erfüllen (vgl. Lk 4,21); „heute“ werden die Menschen an Jesu Seite Unglaubliches sehen (vgl. Lk 5,26); „heute“ wird er seine Werke tun (Lk 13,32f); „heute“ wird er Gast sein wollen in den Häusern der Sünder (vgl. Lk 19,5); „heute“ noch wird der gekreuzigte Verbrecher mit Jesus im Paradies sein (vgl. Lk 23,43).

Weihnachten ist der Ausgangspunkt für diese neue Zeit, für das Heute des Heils. Das ist die gute Nachricht dieses Festes. Sie will sich mitten ins Leben von uns Menschen hinein aussprechen. Auch heute. Heute! An Weihnachten 2016. Leicht hat sie es nicht, uns anzutreffen im Heute unserer Zeit und unseres Glaubens. Unsere Welt ist eine Welt in Aufruhr. Krieg, Vertreibung, große Fluchtbewegungen, Terrorgefahr, Naturkatastrophen, beißende Armut, politischer Populismus, gezielte Nicht-Wahrheit, Intoleranz und zunehmender offener Hass auch in unserer Gesellschaft prägen unsere Tage. Und unser Glaube? Auch unser Glaube scheint in Aufruhr in all den Umbrüchen des Lebens, die auch vor unseren Kirchentüren nicht halt machen. Der Aufbruch aus lange Vertrautem hat längst begonnen. Der Schmerz über Verlorenes, Zweifel und Unsicherheit, mitunter auch Wut gehen mit. Und doch auch die Liebe zu Christus, die Freude am Glauben, die Dankbarkeit für das, worauf wir heute aufbauen, der Mut zu neuen Wegen.

Liebe Schwestern, liebe Brüder, an Weihnachten feiern wir, dass Gott Mensch geworden ist, um alles Menschliche zu retten. Es ist unsere Berufung und unser Beruf diese Zuversicht für unseren Glauben und unser Leben anzunehmen, in uns wachsen und reifen zu lassen, aus ihr zu leben und sie weiterzugeben. Von Herzen danke ich Ihnen dafür, dass Sie mit Ihrem Wirken in den verschiedenen pastoralen Diensten das ganze Jahr über solch eine Zuversicht in anderen Menschen wecken, wach halten, begleiten. Ich danke Ihnen für Ihr oft so tatkräftiges und phantasievolles Zeugnis, „dem Leben zu trauen, weil Gott es mit uns lebt“ (Alfred Delp) – trotz allem, was zurzeit um uns herum geschieht. Das gelingt keinem von uns immer und überall. Doch es gelingt uns zusammen in der Gemeinschaft unseres Glaubens: in unseren Kirchen und Sozialstationen, in unseren Schulen und Flüchtlingsunterkünften, in unseren Pfarrheimen, Krankenhäusern, Kapellen oder einfach unterwegs. Von Herzen Dank für Ihre vielfältigen Tätigkeiten und Engagements, durch die Sie im zurückliegenden Jahr den Glauben an Gott in unserer Welt erfahrbar und den lebendigen Christus in unserer Mitte spürbar gemacht haben.

Das mag auch das entscheidende Kennzeichen unseres Weges in die Zukunft als Kirche von Köln sein, auf dem uns hoffentlich eine pastorale Praxis gelingen wird, in der die Menschen unserer Zeit eine Ahnung davon behalten, was das wunderbare Geheimnis des christlichen Glaubens ist – und wie schön es ist, diesen Glauben mit anderen zu teilen.

Bei aller Profanisierung ist Weihnachten – auch in nichtchristlichen Kulturkreisen – vielleicht deswegen so ein „Renner“, weil es von seiner Wurzel her ein so großzügiges Fest ist. Das Geschehen der Weihnacht kennt keine Eintrittsbedingungen, schickt niemanden weg, heißt vielmehr alle willkommen. Und das große Staunen beginnt... von Maria und Josef, der Hirten, der Sterndeuter, der Engel, der Tiere, des alten Simeon und der alten Hanna. – Liebe Schwestern, liebe Brüder, wenn ich einen Weihnachtswunsch frei hätte, dann würde ich mir wünschen, dass unsere Kirche (wieder) solch ein Raum voll

staunenden Glaubens wird. Das kommende Weihnachtsfest bietet uns dafür eine gute Möglichkeit: zum gemeinsamen Hinhören, Hinschauen, Lernen, zum gelebten Glauben daran, dass Gott „heute“ in unserer multikulturellen und religiös wie weltanschaulich pluralen Zeit tatsächlich zur Welt kommt und auch in *unserer* Geschichte heilsam handelt.

Weihnachten öffnet uns einen weiten Horizont und lädt uns ein, das Udenkbare zu denken, an das Udenkbare zu glauben: die Ankunft des Reiches Gottes mitten unter uns. Heute. Das Kind in der Krippe wird die Welt noch mit Gottes Wundern überraschen. Dabei zeigt sich die helle und die dunkle Seite von uns Menschen. Unsere Grenzen, unsere Möglichkeiten. Damals wie heute. Doch seit Weihnachten wissen wir, dass es eine gottvergessene Welt nicht gibt. Darauf dürfen wir vertrauen. Davon mögen wir uns in Anspruch nehmen lassen. Mensch werden wie er... wie das Kind in der Krippe von Betlehem, wie der Bruder aus Nazaret. Seinen Geburtstag feiern – großzügig und gastfreundlich –, sein Mitten-unter-uns-Sein begrüßen und mitgehen auf seinen Zukunftsweg. In ihm auf Gott schauen und Gott in ihm auf uns schauen lassen: auf jede Einzelne und jeden Einzelnen von uns und auf uns gemeinsam als Kirche von Köln.

In der zuversichtlichen Hoffnung, dass diese wundersame Blickerwiderung gelingt, wünsche ich Ihnen allen eine frohe und gnadenreiche Weihnacht sowie Gottes reichen Segen für das Neue Jahr 2017.

Ihr

+ Rainald Maria Card. Coeck